

## Predigt zu Mk 1, 40-45

6. Sonntag B

12.02.2012

Im Evangelium des vergangenen Sonntags wurde uns gezeigt, wie Jesus souverän mit den Erwartungen der Menschen umgehen kann. Er ist einerseits ganz für die Menschen da, geht auf ihre Wünsche ein, kann sich aber auch wieder zurückziehen und lässt sich in keiner Weise vereinnahmen.

Heute haben wir die Fortsetzung des Evangeliums vom vergangenen Sonntag gehört. Und wir haben wiederum die ganze Souveränität Jesu gesehen, seine Freiheit, mit Grenzen umzugehen, sie zu respektieren oder sie zu überschreiten.

Jesus ist ein frommer Jude, der sich in allem an das jüdische Gesetz hält. Er geht am Sabbat in die Synagoge. Er sagt von sich, dass er nicht dazu gekommen ist, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen. Aber er ist auch frei, Gesetze und Konventionen zu überschreiten, wo es die Menschlichkeit gebietet. So heilt er etwa einmal am Sabbat einen Kranken, was ihm die Feindschaft der Pharisäer einbringt. Und auch heute wurde uns davon berichtet, wie Jesus souverän eine Grenze überschreitet, die sonst niemand zu überschreiten wagt.

Jesus berührt einen Aussätzigen. Aussätzige durfte man damals aber nicht berühren. *„Der Aussätzige soll eingerissene Kleider tragen und das Kopfhaar ungepflegt lasse. Er soll den Schnurrbart verhüllen und ausrufen: Unrein! Unrein! Er soll abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten.“* So die Vorschrift aus dem Buch Levitikus. In früheren Zeiten gab es noch keine Medikamente gegen den Aussatz, bzw. die Lepra – diese dürfte vermutlich mit dem „Aussatz“ des Mannes im Evangelium gemeint sein. Deshalb war der Ausschluss eines Kranken die einzige Möglichkeit, die Gesunden vor einer Ansteckung zu schützen. Das Prinzip ist ganz einfach: Wenn Sie zu Hause einen Korb mit Äpfeln haben, und in dem Korb ist ein fauler Apfel, dann müssen Sie diesen faulen Apfel unbedingt entfernen, damit die anderen nicht auch noch faul werden. Der Vergleich ist gar

nicht so abwegig, weil ja auch die Lepra eine Krankheit ist, bei welcher der Mensch bei lebendigem Leib verfault.

Aber Jesus überschreitet diese Grenze. Er tut, was man eigentlich nicht tun darf: er berührt den Aussätzigen. Und indem er ihn berührt, gibt es diese Grenze bereits nicht mehr. Es ist bemerkenswert, dass es heißt: *„Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz.“* – und damit der Grund, weshalb es eine Grenze gab. Die Grenze verschwindet, indem Jesus sie überschreitet. Jesus hat die Macht, Grenzen zu ziehen und aufzuheben und überhaupt erst zu sagen, wo Grenzen sein dürfen und wo nicht.

Heute ist Aussatz bzw. Lepra heilbar. Vor etwa 60 Jahren hat man die ersten Medikamente dagegen entdeckt. In Deutschland existiert diese Krankheit ja sowieso schon lange nicht mehr. Aber dennoch gibt es Aussätzige auch hier bei uns: Menschen, die ausgeschlossen sind, isoliert, die man meidet, vor denen man Angst hat. Kranke, die kaum noch an einem gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Langzeitarbeitslose, die sich unnützlich vorkommen. Oder auch Menschen, die ausgeschlossen werden, weil sie anders sind oder irgendwelche Macken haben. Das beginnt bei dem Schulkind, neben dem in der Schule niemand sitzen will. Der Arbeitskollege, der von den anderen gemobbt wird. Der Dorfbewohner, mit dem zusammen man nur ungern auf der Straße gesehen wird. Besonders fatal wird so ein Ausschluss, wenn er sich auch noch mit dem Sündenbockmechanismus verbindet und man den Aussätzigen für alle Übel der Welt verantwortlich macht.

Dagegen ist es schon seit jeher ein Kennzeichen der Christen, dass sie solche Art von Grenzen überschreiten, dass sie mutig auf Aussätzige jeder Art zugehen, ganz egal, was die anderen Leute dazu sagen. Es ist schon seit jeher das Zeichen einer lebendigen Kirche, dass gerade Außenseiter hier einen Platz finden und angenommen werden. Kaum etwas anderes macht den christlichen Glauben so attraktiv. Und kaum etwas anderes lässt die Kirche so sehr zum Bild Jesu selbst werden, der heute durch uns dasselbe wirken will wie damals.